Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft. Zur Kulturgeschichte des Sports vom 13. bis zum 18. Jahrhundert [Walter Schaufelberger]

Autor(en): **Zimmermann, Jürg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Darstellung auf dem Siegel des Rates der Stadt Zürich: die beiden Heiligen stehend mit dem abgeschlagenen Haupt in der Hand. Diesen Bildtypus hatte die Stadt in der Folge auf der Landschaft verbreitet, indem sie ihn vor allem auf Siegeln, Münzen und Glasgemälden verwendete.

Im Laufe der Zeit hatten die Patrone Zürichs eine Doppelfunktion inne: nicht allein ihre religiöse Darstellung interessierte, sondern auch der in der verwendeten Darstellung zum Ausdruck kommende historische Kontext. Enthalten die ersten Darstellungen der Märtyrer Hinweise auf die Legenden aus dem 8. oder 9. Jahrhundert, so sind die späteren als Stiftsheilige und Stadtpatrone zu einem Politikum in der Machtprobe zwischen Stadt und den beiden Münstern geworden.

Im Katalog werden 213 Darstellungen aufgeführt, geordnet nach ikonographischen Motiven. Bei jedem aufgeführten Werk sind Datierung, Masse, Aufbewahrungsort, kurze Beschreibung und die dazugehörige Literatur angegeben. Dem Orts- und Namensverzeichnis folgen 20 Tafeln mit 102 Abbildungen.

Die Arbeit Cécile Ramers ist eine gründliche und nützliche Materialsammlung und wird jedem, der sich mit den Stadtpatronen Zürichs beschäftigt, eine wertvolle Hilfe sein.

St. Gallen *Dorothee Eggenberger*

WALTER SCHAUFELBERGER, *Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft. Zur Kulturgeschichte des Sports vom 13. bis zum 18. Jahrhundert.* Text- und Anmerkungsband. Bern, Paul Haupt, 1972. 170 und 139 S. (Schweizer Heimatbücher 156/157/158).

Im Jahre 1960 veröffentlichte Walter Schaufelberger, bekannt durch seine Dissertation über den «Alten Schweizer und seinen Krieg», in den Basler Beiträgen zur Volkskunde eine umfangreiche Arbeit zur Charakterologie des altschweizerischen Kriegertums. Es handelte sich dabei um erste Ergebnisse von Untersuchungen zu einer Geschichte der schweizerischen Leibesübungen, die der Verfasser im Auftrag des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen zu schreiben begonnen hatte. Schon damals war zu erkennen, dass die ursprüngliche Themenstellung zugunsten einer Untersuchung aufgegeben wurde, die in Fragestellung und Methodik den Anforderungen der neuzeitlichen Historiographie im allgemeinen und insbesondere den Anliegen der Volkskunde besser gerecht würde. Schaufelberger macht geltend, dass jede historische Sportbetrachtung, welche die kulturellen, sozialen und politischen Eigenarten einer Epoche nicht in Rechnung stelle, von unrichtigen Voraussetzungen zu unrichtigen Vorstellungen hinführe und bestenfalls im technisch-formalen Bereich einigen Gewinn bringe. Der Rezensent, der vor nunmehr sechzehn Jahren an der Sammlung von Belegstellen für die vorliegende Arbeit mit beteiligt war, ist von der Richtigkeit dieser Auffassung überzeugt.

In einem ersten Teil untersucht Schaufelberger die Frage der politischen Bedeutung gegenseitiger Besuche bei Fastnacht, Kirchweih und freien Schiessen. Dabei zeigt es sich, dass beispielsweise den Schützenfesten in der Tat eine verbindende Wirkung zukommt, dass andererseits die Festlichkeiten aber auch negative politische Stimmungen reflektieren konnten. Im zweiten Teil («Wettkampf, Gesellschaft und Krieg») wird dargelegt, dass die Grunddisziplinen des Werfens, Laufens und Springens weder gesellschaftlich noch landschaftstypisch bedingt waren und ausserdem als eine Art «gymnastica bellica» zu den Erfordernissen des Kriegshandwerks in unmittelbarem oder mittelbarem Bezug standen. Dabei sei – um keine neuen Missverständnisse aufkommen zu lassen – gleich hinzugefügt, dass die von Schaufelberger schon früher bestrittene These von einer alteidgenössischen militärischen Ausbildung nun wohl endgültig begraben werden kann: «Im Spätmittelalter gibt es nichts, das auch nur entfernt auf den immer wieder behaupteten militärischen Vorunterricht schliessen liesse» (S. 139). – Im dritten Teil («Wettkampf und Staat») gelangt Schaufelberger zur Auffassung, dass die Quellenlage keinen Schluss auf das Vorhandensein eines «offiziell sanktionierten und organisierten altschweizerischen Pentathlons» erlaube. In diesem dritten Teil findet sich das besonders schöne Kapitel über das Ringen und Schwingen, das einmal mehr von der Erzählkunst des Verfassers und souveräner Beherrschung der Technik der volkskundlichen Befragung zeugt.

Die Idee des Verlags, Text- und Anmerkungsband einzeln zum Verkauf anzubieten, ist gelegentlich auf Kritik gestossen. Der Entscheid war aber im Hinblick auf den zu erwartenden Leserkreis sicher richtig. Der Besitzer beider Bände wird auf jeden Fall die Möglichkeit synoptischer Lektüre zu schätzen wissen.

Schaffhausen *Jürg Zimmermann*

GEORGES ANDREY, *Les émigrés français dans le canton de Fribourg (1789 à 1815). Effectifs-Activités-Portraits.* Neuchâtel, La Baconnière, 1972. In-8°, 407 p., cartes, graph., pl. (Coll. «Le passé présent. Etudes et documents d'histoire»).

Il n'est pas sans péril d'aborder un problème relevant d'une connaissance érudite, sur lequel un livre existe déjà. Le risque est grand de n'apporter de neuf que des nuances et des détails noyés dans les redites, ou de dresser à son prédécesseur un vain procès d'intention. Georges Andrey a pris ce risque en revenant, après moins de quarante ans, sur le sujet traité d'abondance par Tobie de Raemy dans son ouvrage de 1935, *L'émigration française dans le canton de Fribourg (1789–1798)*. Conscient de l'écueil, comme en témoigne son curieux avant-propos en forme de «lettre à un disparu encore présent», le successeur de Raemy justifie son choix par l'approche renouvellée que lui permettent une documentation élargie à quelques sources non